

**Inklusion an Schulen aus Sicht
der Lehrkräfte in Deutschland**

**Meinungen, Einstellungen und
Erfahrungen**

Ergebnisse einer repräsentativen
Befragung von Lehrerinnen und
Lehrern

16. Oktober 2020
f20.0408/39408 Fe, Ma, De

forsa
Politik- und Sozialforschung GmbH
Büro Berlin
Schreiberhauer Straße 30
10317 Berlin
Telefon: (0 30) 6 28 82-0

Inhaltsverzeichnis

Vorbemerkung	3
1. Generelle Meinungen und Einstellungen zur Inklusion an Schulen	4
1.1 Meinungen zur gemeinsamen Unterrichtung	4
1.2 Argumente für und gegen eine gemeinsame Unterrichtung	7
1.3 Meinungen zur praktischen Ausgestaltung der Inklusion	11
2. Barrierefreiheit und Ausstattung an den Schulen	14
3. Konkrete Erfahrungen mit Inklusion an Schulen	16
3.1 Erfahrungen mit inklusivem Unterricht	16
3.2 Konkrete Erfahrungen an Schulen mit inklusiven Lerngruppen	19
3.3 Unterstützung und Ansprechpersonen an den Schulen	26
4. Auswirkungen der Corona-Pandemie	34
5. Beurteilung der Inklusionspolitik der Landesregierungen	40

Vorbemerkung

Das Thema der Unterrichtung von Schülerinnen und Schülern mit festgestelltem sonderpädagogischen Förderbedarf an Regelschulen wird spätestens seit Verabschiedung der UN-Behindertenrechtskonvention und der begonnenen Umsetzung der „Inklusion“ in den einzelnen Bundesländern zunehmend auch in der breiten Öffentlichkeit wahrgenommen und dort wie in den Medien kontrovers diskutiert.

Vor diesem Hintergrund hat forsa im Auftrag des Verbandes Bildung und Erziehung (VBE) nach den Befragungen im Jahr 2015 und im Frühjahr 2017 erneut eine bundesweite Repräsentativbefragung unter Lehrerinnen und Lehrern an allgemeinbildenden Schulen durchgeführt, um in dieser – von der Thematik unmittelbar betroffenen – Gruppe ein fundiertes Meinungsbild zum Thema Inklusion zu ermitteln.

Alle bisherigen drei bundesweiten Befragungen sind mit einem weitgehend gleichen Fragenprogramm durchgeführt worden, sodass die Ergebnisse bei identischer Fragestellung im Zeitverlauf miteinander verglichen werden können und in diesem Ergebnisbericht entsprechend dargestellt sind.

Im Rahmen der aktuellen Untersuchung wurden bundesweit insgesamt 2.127 Lehrkräfte an allgemeinbildenden Schulen in Deutschland befragt. 745 der befragten Lehrkräfte unterrichten derzeit selbst in inklusiven Klassen.

Die Erhebung wurde vom 11. September bis 12. Oktober 2020 mithilfe computergestützter Telefoninterviews durchgeführt. Die Untersuchungsbefunde werden im nachfolgenden Ergebnisbericht vorgestellt.

Die ermittelten Ergebnisse können lediglich mit den bei allen Stichprobenerhebungen möglichen Fehlertoleranzen (im vorliegenden Fall +/- 3 Prozentpunkte) auf die Gesamtheit der Lehrerinnen und Lehrer an allgemeinbildenden Schulen übertragen werden.

1. Generelle Meinungen und Einstellungen zur Inklusion an Schulen

1.1 Meinungen zur gemeinsamen Unterrichtung

Laut der UN-Behindertenrechtskonvention sollen Kinder mit einer Behinderung grundsätzlich das Recht haben, gemeinsam mit anderen Kindern an einer allgemeinen Schule unterrichtet zu werden.

Unter der Voraussetzung, dass die finanzielle und personelle Ausstattung der Schulen in Deutschland für einen inklusiven Unterricht sichergestellt wäre, halten aktuell 56 Prozent der befragten Lehrkräfte – und damit ein ähnlich hoher Anteil wie in den Jahren 2015 und 2017 – eine gemeinsame Unterrichtung von allen Kindern mit und ohne Behinderung grundsätzlich für sinnvoll.

39 Prozent halten es hingegen auch im Falle entsprechender finanzieller und personeller Rahmenbedingungen für sinnvoller, wenn Kinder mit einer Behinderung in speziellen Förderschulen unterrichtet werden.

Etwas häufiger als die befragten Lehrkräfte insgesamt halten die Lehrerinnen und Lehrer, an deren Schule es bereits inklusive Lerngruppen gibt, einen inklusiven Unterricht für sinnvoll – wenngleich sich auch in dieser Gruppe mit direkter Erfahrung mehr als ein Drittel dagegen ausspricht.

▪ Gemeinsame Unterrichtung aller Kinder sinnvoll?

Es halten eine gemeinsame Unterrichtung von allen Kindern mit und ohne Behinderung grundsätzlich für sinnvoll

	ja	nein, *) Unterrichtung von Kindern mit Behinderung in Förderschulen sinnvoller
	%	%
insgesamt: 2015	57	41
2017	54	42
2020	56	39
Inklusive Lerngruppen an Schule:		
- ja	60	35
- nein, aber geplant	56	39
- nein, nicht geplant	51	43
Unterrichten selbst in inklusiver Lerngruppe:		
- ja	61	34
- nein	52	42
Schulform:		
- Grundschule	64	32
- Haupt-/Real-/Gesamtschule	53	41
- Gymnasium	52	41
- Förder-/Sonderschule	58	40

*) an 100 Prozent fehlende Angaben = „weiß nicht“

Nur 27 Prozent der Lehrkräfte, die eine gemeinsame Unterrichtung von allen Kindern mit und ohne Behinderung grundsätzlich sinnvoll finden, halten allerdings eine gemeinsame Unterrichtung zur Zeit unter den gegebenen Rahmenbedingungen auch praktisch für sinnvoll.

69 Prozent – mehrheitlich auch diejenigen Befragten, die an Schulen unterrichten, an denen es inklusive Lerngruppen gibt – halten es hingegen für sinnvoller, wenn Kinder mit Behinderung in speziellen Förderschulen unterrichtet werden.

▪ Gemeinsame Unterrichtung aller Kinder auch zur Zeit praktisch sinnvoll? *)

	Es halten eine gemeinsame Unterrichtung von allen Kindern mit und ohne Behinderung zur Zeit auch <u>praktisch</u> für sinnvoll	
	ja %	nein, Unterrichtung von Kindern mit Behinderung in Förderschulen sinnvoller % **)
insgesamt	27	69
Inklusive Lerngruppen an Schule:		
- ja	33	63
- nein, aber geplant	34	64
- nein, nicht geplant	18	79
Unterrichten selbst in inklusiver Lerngruppe:		
- ja	32	64
- nein	24	73
Schulform:		
- Grundschule	28	70
- Haupt-/Real-/Gesamtschule	31	67
- Gymnasium	24	71
- Förder-/Sonderschule	25	66

*) Basis: Befragte, die gemeinsame Unterrichtung von allen Kindern grundsätzlich für sinnvoll halten
 **) an 100 Prozent fehlende Angaben = „weiß nicht“

1.2 Argumente für und gegen eine gemeinsame Unterrichtung

Die Lehrkräfte wurden im Anschluss offen und ohne jedwede Antwortvorgabe danach gefragt, was aus ihrer Sicht für die gemeinsame Unterrichtung von allen Kindern mit und ohne Behinderung spricht.

Am häufigsten (34 %) führen die Befragten die (bessere) Integration von Kindern mit Behinderung als Argument für eine gemeinsame Unterrichtung an. 27 Prozent meinen, dass dadurch das soziale Lernen gefördert wird.

26 Prozent sind der Meinung, dass Berührungsängste und Vorurteile abgebaut werden können. 21 Prozent erwarten durch die gemeinsame Unterrichtung die Förderung sozialer Kompetenzen.

Einige Lehrerinnen und Lehrer weisen aber bereits bei dieser Frage nach den Argumenten für eine gemeinsame Unterrichtung auf mögliche Probleme hin, wie z.B. die Art der Behinderung, die Mittelausstattung der Schulen oder die Ausbildung der Lehrer.

Als Argumente für eine gemeinsame Unterrichtung von Kindern mit und ohne Behinderung werden im Vergleich zu den Vorbefragungen häufiger die (bessere) Integration von Kindern mit Behinderung sowie der Abbau von Berührungsängsten und Vorurteilen genannt. Die Förderung von Toleranz und sozialer Kompetenzen werden hingegen seltener angeführt.

- Was spricht für eine gemeinsame Unterrichtung von allen Kindern mit und ohne Behinderung?

	2015	2017	2020 *)
	%	%	%
- (bessere) Integration von Kindern mit Behinderung	27	20	34
- soziales Lernen (gemeinsam/voneinander lernen)	25	23	27
- Abbau von Berührungängsten und Vorurteilen	11	8	26
- Förderung von Toleranz	30	30	21
- Förderung sozialer Kompetenzen	34	27	18
- Recht auf Gleichbehandlung (Menschenrecht)	6	7	10
- bessere Chancen und Förderung von Kindern mit Behinderung	8	8	6
- Nutzen abhängig von Art der Behinderung	7	9	7
- Nutzen abhängig von der Mittelausstattung (Räumlichkeiten, Personal, etc.)	5	3	5
- Nutzen abhängig von der Schwere der Behinderung	2	2	2
- Nutzen abhängig von der Ausbildung der Lehrkräfte	2	1	1
- allg. negative Äußerungen über Inklusion	6	5	4
- nichts, weiß nicht	6	9	10

*) offene Abfrage, Nennungen ab 1 Prozent, Mehrfachnennungen möglich

Bei der ebenfalls offen und ohne jede Vorgabe gestellten Frage nach den Argumenten, die gegen eine gemeinsame Unterrichtung sprechen, werden auch bei der diesjährigen Befragung sowohl grundsätzliche (pädagogische) Argumente genannt als auch solche, die sich auf die Ausstattung der Schulen und die Qualifizierung des Personals beziehen.

Im Hinblick auf grundsätzliche (pädagogische) Argumente gegen eine gemeinsame Unterrichtung wird am häufigsten geäußert, dass eine individuelle Förderung beider Gruppen bei einer gemeinsamen Unterrichtung nicht möglich sei (21 %).

Jeweils 12 Prozent meinen, dass die Regelschule den erhöhten Förderbedarf behinderter Kinder nicht leisten könne bzw. dass nicht-behinderte Kinder durch die Inklusion benachteiligt werden.

Im Hinblick auf die Gründe gegen eine gemeinsame Unterrichtung, die sich auf die fehlenden Rahmenbedingungen beziehen, wird insbesondere das fehlende (Fach-) Personal an Regelschulen (31 %) genannt, gefolgt von der ungenügenden materiellen Ausstattung der Schulen (25 %) und der unzureichenden Ausbildung bzw. Schulung der Lehrerinnen und Lehrer für Inklusion (20 %).

Auch bei dieser Frage wird von einigen Lehrkräften angemerkt, dass das Für und Wider einer gemeinsamen Unterrichtung auch abhängig von der Art bzw. der Schwere der Behinderung eines Kindes ist.

Die fehlende Möglichkeit, beide Gruppen individuell zu fördern, das fehlende Fachpersonal sowie die ungenügende materielle Ausstattung an Schulen werden häufiger als vor drei Jahren als Gründe gegen eine gemeinsame Unterrichtung von Kindern mit und ohne Behinderung angeführt.

- Was spricht gegen die gemeinsame Unterrichtung von allen Kindern mit und ohne Behinderung?

	2015 %	2017 %	2020 *) %
- individuelle Förderung beider Gruppen nicht möglich	19	10	21
- Regelschule kann erhöhten Förderbedarf behinderter Kinder nicht leisten	15	14	12
- Benachteiligung nicht behinderter Schülerinnen und Schüler durch Inklusion (Lernbehinderungen)	11	13	12
- Überforderung der Lehrkräfte	8	6	9
- Überforderung/Frustration der behinderten Kinder in der Regelschule	10	8	8
- Ausgrenzung/Diskriminierung behinderter Kinder	6	5	8
- Heterogenität der Leistungsfähigkeit	7	7	7
- zusätzlicher Zeitaufwand	3	4	4
- fehlender „Schutzraum“ für Behinderte in der Regelschule	3	1	3
- leistungsorientiertes (dreigliedriges) Schulsystem	4	2	2
- fehlendes (Fach-) Personal an Regelschulen	28	21	31
- ungenügende materielle Ausstattung (Größe der Klassenräume, Aufzüge, etc.)	16	17	25
- mangelnde Ausbildung bzw. Schulung der Lehrkräfte für Inklusion	17	17	20
- Größe der Schulklassen	10	8	12
- allg. Voraussetzungen/Rahmenbedingungen für Inklusion nicht gegeben	8	4	9
- mangelnde finanzielle Ausstattung für Inklusion	14	10	7
- abhängig von Art der Behinderung	12	10	12
- abhängig von der Schwere der Behinderung	6	4	4
- nichts, weiß nicht	6	7	9

*) offene Abfrage, Nennungen ab 2 Prozent, Mehrfachnennungen möglich

1.3 Meinungen zur praktischen Ausgestaltung der Inklusion

Wie bei den vorherigen Befragung sind fast alle Lehrerinnen und Lehrer (96 %) – quer durch alle Befragtengruppen – der Ansicht, dass es in inklusiven Schulklassen eine Doppelbesetzung aus Lehrkraft und Sonderpädagoge geben sollte.

▪ Doppelbesetzung aus Lehrkraft und Sonderpädagoge in inklusiven Klassen?

	Es sollte in inklusiven Klassen eine Doppelbesetzung aus Lehrkraft und Sonderpädagoge geben	
	ja %	nein, Doppelbesetzung nicht erforderlich % *)
insgesamt: 2015	98	2
2017	97	2
2020	96	2
Inklusive Lerngruppen an Schule:		
- ja	97	1
- nein, aber geplant	97	3
- nein, nicht geplant	96	3
Unterrichten selbst in inklusiver Lerngruppe:		
- ja	98	2
- nein	96	2
Schulform:		
- Grundschule	99	1
- Haupt-/Real-/Gesamtschule	96	2
- Gymnasium	94	3
- Förder-/Sonderschule	99	1

*) an 100 Prozent fehlende Angaben = „weiß nicht“

Die weit überwiegende Mehrheit von 86 Prozent derjenigen Lehrerinnen und Lehrer, die eine Doppelbesetzung in inklusiven Klassen befürworten, ist auch der Meinung, dass es eine solche Doppelbesetzung aus Lehrkraft und Sonderpädagoge immer geben sollte und nicht nur zeitweilig.

Unverändert nur wenige Befragte (12 %) halten eine zeitweilige Doppelbesetzung für ausreichend.

▪ Doppelbesetzung aus Lehrkraft und Sonderpädagoge in inklusiven Klassen? *)

	Eine Doppelbesetzung aus Lehrkraft und Sonderpädagoge sollte es geben	
	immer %	nur zeitweilig **) %
insgesamt: 2015	88	11
2017	86	13
2020	86	12
Inklusive Lerngruppen an Schule:		
- ja	88	11
- nein, aber geplant	78	21
- nein, nicht geplant	84	14
Unterrichten selbst in inkluisiver Lerngruppe:		
- ja	88	12
- nein	85	13
Schulform:		
- Grundschule	88	11
- Haupt-/Real-/Gesamtschule	86	13
- Gymnasium	83	14
- Förder-/Sonderschule	89	9

*) Basis: Befragte, die eine Doppelbesetzung in inklusiven Klassen befürworten

**) an 100 Prozent fehlende Angaben = „weiß nicht“

Die meisten Lehrkräfte (83 %) sprechen sich dafür aus, auch bei Einrichtung eines inklusiven Schulsystems die bisherigen Förder- und Sonderschulen mehrheitlich (45 %) oder sogar vollständig (38 %) zu erhalten.

Nur 16 Prozent meinen, dass zumindest eine Mehrheit der Förder- und Sonderschulen abgeschafft werden sollte.

Auch unter den Lehrkräften an Schulen, in denen es bereits inklusive Lerngruppen gibt, spricht sich die große Mehrheit dafür aus, dass zumindest die meisten Förder- und Sonderschulen erhalten bleiben sollten.

▪ Meinungen zur Zukunft der Förder- und Sonderschulen

Wenn ein inklusives Schulsystem errichtet wird, sollten die bisherigen Förder- und Sonderschulen...

	vollständig erhalten werden %	mehrheitlich erhalten werden %	mehrheitlich abgeschafft werden %	ganz abgeschafft werden % *)
insgesamt	38	45	14	2
Inklusive Lerngruppen an Schule:				
- ja	36	43	17	2
- nein, aber geplant	39	49	8	4
- nein, nicht geplant	40	46	11	1
Unterrichten selbst in inklusive Lerngruppe:				
- ja	37	41	18	2
- nein	39	47	11	2
Schulform:				
- Grundschule	34	46	16	3
- Haupt-/Real-/Gesamtschule	41	44	12	2
- Gymnasium	37	46	13	1
- Förder-/Sonderschule	38	38	23	0

*) an 100 Prozent fehlende Angaben = „weiß nicht“

2. Barrierefreiheit und Ausstattung an den Schulen

Ähnlich wie bei den vergangenen Befragungen gibt nur eine Minderheit der Lehrkräfte (16 %) an, dass ihre Schule für Schulkinder mit einer Behinderung vollständig barrierefrei sei.

38 Prozent meinen, ihre Schule sei nahezu barrierefrei.

Etwas weniger als die Hälfte (45 %) sagt hingegen, dass ihre Schule überhaupt nicht barrierefrei sei.

Deutliche Unterschiede zeigen sich hier vor allem in Abhängigkeit von der Schulform: Häufiger als die Lehrerinnen und Lehrer anderer Schulformen geben die Lehrkräfte an Förder- bzw. Sonderschulen an, dass ihre Schule vollständig oder nahezu barrierefrei gestaltet sei – wenngleich wiederum mehr als ein Viertel angibt, dass ihre Schule gar nicht barrierefrei sei.

▪ Barrierefreiheit der Schule für Kinder mit Behinderung?

	Ihre Schule ist für Schulkinder mit Behinderung		
	vollständig barrierefrei %	nahezu barrierefrei %	überhaupt nicht barrierefrei % *)
insgesamt: 2015	15	31	52
2017	16	36	48
2020	16	38	45
Inklusive Lerngruppen an Schule:			
- ja	16	42	42
- nein, aber geplant	13	39	46
- nein, nicht geplant	17	32	51
Schulform:			
- Grundschule	10	35	55
- Haupt-/Real-/Gesamtschule	18	40	42
- Gymnasium	15	40	45
- Förder-/Sonderschule	35	36	28

*) an 100 Prozent fehlende Angaben = „weiß nicht“

Danach gefragt, welche Räumlichkeiten an ihrer Schule zur Verfügung stehen, geben drei Viertel der Lehrkräfte (75 %) an, dass ihnen Beratungszimmer zur Verfügung stehen. In 61 Prozent der Fälle gibt es (auch) barrierefreie Sanitäranlagen.

An 47 Prozent der Schulen stehen Räume für Kleingruppen zur Verfügung. Ähnlich viele Lehrkräfte geben an, dass an ihrer Schule Lehrkräftearbeitszimmer (46 %) bzw. Differenzierungszimmer (43 %) vorhanden sind.

33 Prozent sagen, dass an ihrer Schule Arbeitsplätze für Sonderpädagoginnen und Sonderpädagogen zur Verfügung stünden.

Schallgeschützte Räumlichkeiten sind nur an 14 Prozent, Lernbüros an 12 Prozent der Schulen vorhanden.

Dass es an ihrer Schule barrierefreie Sanitäranlagen, Räume für Kleingruppen, Differenzierungsräume sowie Arbeitsplätze für Sonderpädagogen gibt, geben die Lehrkräfte an Förder- und Sonderschulen jeweils deutlich häufiger als die Lehrerinnen und Lehrer an, die an anderen Schulformen unterrichten.

▪ Zur Verfügung stehende Räumlichkeiten an den Schulen

Folgende Räumlichkeiten stehen an der Schule zur Verfügung:	insgesamt %	Grundschule %	Haupt-, Real-/ Gesamtschule %	Gymnasium %	Förder-/ Sonderschule %
- Beratungszimmer	75	62	78	83	77
- barrierefreie Sanitäranlagen	61	54	63	60	72
- Räume für Kleingruppen	47	53	46	38	68
- Lehrkräftearbeitszimmer	46	33	47	59	39
- Differenzierungsräume	43	47	51	23	69
- Arbeitsplätze für Sonderpädagogen bzw. Sonderpädagoginnen	33	31	42	20	56
- schallgeschützte Räumlichkeiten	14	15	12	14	23
- Lernbüros	12	7	16	11	14

3. Konkrete Erfahrungen mit Inklusion an Schulen

3.1 Erfahrungen mit inklusivem Unterricht

79 Prozent der Lehrkräfte geben an, dass an ihrer Schule bereits Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf unterrichtet werden.

In 3 Prozent der Fälle ist dies geplant.

15 Prozent berichten, die Unterrichtung von Kindern mit sonderpädagogischem Förderbedarf sei an ihrer Schule nicht geplant. Dies trifft vergleichsweise am häufigsten auf die Gymnasien zu.

Im Vergleich zu den Befragungen in den Jahren 2015 und 2017 zeigen sich hier kaum Veränderungen.

- Unterrichtung von Kindern mit sonderpädagogischem Förderbedarf?

	An der eigenen Schule werden bereits Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf unterrichtet		
	ja %	nein, aber geplant %	nein, nicht geplant % *)
insgesamt: 2015	75	9	14
2017	81	5	12
2020	79	3	15
Schulform:			
- Grundschule	82	4	12
- Haupt-/Real-/Gesamtschule	86	2	10
- Gymnasium	64	3	29
- Förder-/Sonderschule	97	1	0

*) an 100 Prozent fehlende Angaben = „weiß nicht“

Unverändert 54 Prozent der befragten Lehrerinnen und Lehrer geben an, dass es an ihrer Schule bereits inklusive Lerngruppen gebe. In 6 Prozent der Fälle ist dies geplant.

35 Prozent äußern, dass inklusive Lerngruppen an ihrer Schule zur Zeit nicht geplant sind.

Deutliche Unterschiede ergeben sich hier zwischen den jeweiligen Schulformen: Vor allem die Lehrkräfte an Gymnasien geben an, dass derzeit keine inklusiven Lerngruppen geplant sind.

Unter den Befragten an Grund-, Haupt-, Real- und Gesamtschulen gibt mehr als die Hälfte an, dass es an ihrer Schule bereits inklusive Lerngruppen gibt.

- Gibt es bereits inklusive Lerngruppen an der Schule?

Es gibt an ihrer Schule bereits inklusive Lerngruppen:

	ja %	nein, aber geplant %	nein, nicht geplant % *)
insgesamt: 2015	49	11	34
2017	54	8	32
2020	54	6	35
Schulform:			
- Grundschule	52	6	36
- Haupt-/Real-/Gesamtschule	65	6	27
- Gymnasium	45	4	44

*) an 100 Prozent fehlende Angaben = „weiß nicht“

Etwas mehr als ein Drittel der befragten Lehrkräfte (38 %) unterrichtet nach eigenen Angaben auch selbst in inklusiven Lerngruppen.

Dabei ergeben sich kaum Unterschiede im Vergleich zu 2015 und 2017.

Häufiger als im Durchschnitt tun dies Lehrerinnen und Lehrer an Haupt-, Real- und Gesamtschulen, deutlich seltener hingegen die Lehrkräfte an Gymnasien.

- Eigene Erfahrungen mit inklusiven Lerngruppen

	Es unterrichten auch selbst in inklusiven Lerngruppen %
insgesamt: 2015	32
2017	36
2020	38
Schulform:	
- Grundschule	41
- Haupt-/Real-/Gesamtschule	48
- Gymnasium	24

3.2 Konkrete Erfahrungen an Schulen mit inklusiven Lerngruppen

Lehrkräfte, an deren Schule es bereits inklusive Lerngruppen gibt, geben die Zahl der Kinder in diesen Gruppen im Durchschnitt mit 19 Kindern an.

Die Zahl der Kinder in diesen Gruppen mit sonderpädagogischem Förderbedarf wird im Schnitt unverändert mit 4 Kindern angegeben.

Allerdings trauen sich bei diesen Fragen zwischen 6 Prozent (Schülerzahl pro Klasse) und 16 Prozent (Kinder mit Förderbedarf) keine genaue Einschätzung zu.

- Schülerzahl pro inklusiver Klasse/Zahl der Kinder mit Förderbedarf *)

	Schülerzahl pro inklusive Klasse	davon Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf
	Durchschnitt	Durchschnitt
insgesamt: 2015	18,0	3,9
2017	17,4	4,0
2020	18,6	3,9
Schulform:		
- Grundschule	19,2	3,8
- Haupt-/Real-/Gesamtschule	18,5	4,2
- Gymnasium	19,1	2,5

*) Basis: Befragte an Schulen mit inklusiven Lerngruppen

29 Prozent der Lehrkräfte, die an Schulen unterrichten, in denen bereits inklusive Lerngruppen bestehen, geben an, dass die Klassengröße von inklusiven Klassen im Vergleich zu nicht-inklusive Klassen verkleinert worden sei.

Rund zwei Drittel (65 %) meinen hingegen, die Klassengröße sei beibehalten worden, während in 2 Prozent der Fälle die Klasse sogar vergrößert wurde.

Überdurchschnittlich häufig geben die Lehrkräfte an Haupt-, Real- und Gesamtschulen sowie an Gymnasien an, dass die Klassen von inklusiven Klassen im Vergleich zu nicht-inklusive Klassen verkleinert wurden.

▪ Entwicklung der Klassengröße von inklusiven Klassen? *)

Die Klassengröße von inklusiven Klassen wurde im Vergleich zu nicht inklusiven Klassen

	verringert %	beibe- halten %	ver- größert % **)
insgesamt: 2015	29	65	4
2017	33	61	4
2020	29	65	2
Schulform:			
- Grundschule	18	77	2
- Haupt-/Real-/Gesamtschule	36	59	3
- Gymnasium	34	61	1

*) Basis: Befragte an Schulen mit inklusiven Lerngruppen

**) an 100 Prozent fehlende Angaben = „weiß nicht“

69 Prozent der Lehrkräfte, die an Schulen mit inklusiven Lerngruppen unterrichten, geben an, dass die Lehrerinnen und Lehrer nur wenige Wochen (50 %) oder noch weniger (19 %) Zeit hatten, um sich auf das inklusive Unterrichten vorzubereiten.

17 Prozent sagen, dass die Lehrkräfte mehrere Monate (10 %) oder länger (7 %) dafür Zeit hatten.

▪ Vorbereitungszeit für das inklusive Unterrichten *)

Die Lehrkräfte hatten an Zeit, um sich auf das inklusive Unterrichten vorzubereiten...

	eine Woche oder weniger %	wenige Wochen %	mehrere Monate %	ein Schuljahr %	länger als **) ein Schuljahr %
insgesamt: 2015	12	55	16	2	5
2017	15	51	14	3	4
2020	19	50	10	3	4
Schulform:					
- Grundschule	17	47	13	1	5
- Haupt-/Real-/Gesamtschule	20	55	8	3	4
- Gymnasium	21	56	10	3	2

*) Basis: Befragte an Schulen mit inklusiven Lerngruppen

**) an 100 Prozent fehlende Angaben = „weiß nicht“

Auch bei der Frage nach verschiedenen Vorbereitungsmaßnahmen zeigt sich der geringe Grad der Vorbereitung auf inklusiven Unterricht.

24 Prozent der befragten Lehrkräfte an Schulen mit inklusivem Unterricht geben an, dass die unterrichtenden Lehrerinnen und Lehrer bisher noch gar keine Erfahrungen im gemeinsamen Unterricht sammeln konnten.

Mittlerweile 37 Prozent geben an, dass keine Lehrkräfte bislang an Lehrkräftefortbildungen speziell zur Inklusion teilgenommen hätten.

Auch die Aussage, dass die Lehrkräfte begleitend zum inklusiven Unterricht eine Fortbildung wahrnehmen, wird von 45 Prozent der Lehrerinnen und Lehrer verneint.

Nur wenige Befragte geben an, dass die inklusiv unterrichtenden Lehrkräfte an ihrer Schule über sonderpädagogische Kenntnisse verfügen oder dass Inklusion ein Teil der Lehrerausbildung war.

- Einschätzungen zur Vorbereitung der inklusiv unterrichtenden Lehrkräfte an der eigenen Schule *)

Folgende Aussagen treffen auf die inklusiv unterrichtenden Lehrkräfte zu:

	ja %	ja, teilweise %	nein **) %
Die Lehrkräfte haben bereits Erfahrungen im gemeinsamen Unterricht sammeln können.			
- 2015	22	43	32
- 2017	23	47	27
- 2020	26	46	24
Die Lehrkräfte haben an Lehrkräftefortbildungen speziell zur Inklusion teilgenommen.			
- 2015	15	48	31
- 2017	15	48	32
- 2020	14	44	37
Die Lehrkräfte nehmen begleitend eine Fortbildung wahr.			
- 2015	10	44	38
- 2017	11	45	39
- 2020	12	38	45
Die Lehrkräfte haben sonderpädagogische Kenntnisse.			
- 2015	6	35	57
- 2017	8	36	54
- 2020	6	33	59
Inklusion war Teil der Lehrkräfteausbildung.			
- 2015	4	9	82
- 2017	4	12	79
- 2020	5	16	76

*) Basis: Befragte an Schulen mit inklusiven Lerngruppen

**) an 100 Prozent fehlende Angaben = „weiß nicht“

Die Lehrkräfte, die selbst in inklusiven Lerngruppen unterrichten, wurden um eine Einschätzung gebeten, bei welchen Förderschwerpunkten sie bei Kindern im Schulalltag den größten Unterstützungsbedarf sehen.

Dabei zeigen sich zwischen den einzelnen Förderschwerpunkten mitunter deutliche Unterschiede.

(Sehr) großen Unterstützungsbedarf sehen die befragten Lehrkräfte vor allem bei Kindern mit dem Förderschwerpunkt emotionale und soziale Entwicklung (94 %), bei Kindern mit dem Förderschwerpunkt Lernen (87 %) und bei Kindern mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung (86 %).

Eine große Mehrheit (71 %) sieht (auch) größeren Unterstützungsbedarf bei Kindern mit dem Förderschwerpunkt Sprache.

Jeweils etwa die Hälfte sieht größeren Unterstützungsbedarf bei Kindern mit körperlichen und motorischen Beeinträchtigungen (53 %), bei den Förderschwerpunkten Sehen (50 %) und Hören (48 %) sowie bei der Unterrichtung kranker Schülerinnen und Schüler (47 %).

Der Anteil derer, die nur (sehr) geringen Unterstützungsbedarf bei den einzelnen Förderschwerpunkten sehen, ist jeweils etwas gesunken.

▪ **Einschätzungen zum Unterstützungsbedarf bei einzelnen Förderschwerpunkten *)**

Der Unterstützungsbedarf im Schulalltag ist bei den jeweiligen Förderschwerpunkten:

	(sehr) groß:		(sehr) gering: **)	
	2017 %	2020 %	2017 %	2020 %
- emotionale und soziale Entwicklung	92	94	3	1
- Lernen	86	87	4	2
- geistige Entwicklung	76	86	12	4
- Sprache	65	71	11	6
- körperliche und motorische Entwicklung	60	53	17	13
- Sehen	40	50	28	19
- Hören	40	48	27	20
- Unterrichtung kranker Schülerinnen und Schüler	50	47	13	12

*) Basis: Befragte, die selbst in inklusiven Lerngruppen unterrichten

**) an 100 Prozent fehlende Angaben = „weder noch“; „weiß nicht“

Das Fortbildungsangebot, um sich auf die Arbeit mit inklusiven Klassen vorzubereiten, bewerten nur 6 Prozent der befragten Lehrkräfte an Schulen mit inklusiven Lerngruppen als sehr gut oder gut.

Jeweils 19 Prozent bewerten das Fortbildungsangebot als befriedigend oder als ausreichend.

Mehr als vier von zehn Befragten bewerten das Fortbildungsangebot zur Vorbereitung auf die Arbeit mit inklusiven Klassen in ihrem Bundesland als „mangelhaft“ oder „ungenügend“.

Insgesamt vergeben die Lehrkräfte für das Fortbildungsangebot in ihrem Bundesland im Hinblick auf inklusive Klassen die Durchschnittsnote 4,3.

▪ **Bewertung des Fortbildungsangebots zur Vorbereitung auf inklusiven Unterricht *)**

Das Fortbildungsangebot in ihrem Bundesland, um sich auf die Arbeit mit inklusiven Klassen vorzubereiten, beurteilen als ...

	(sehr) gut %	befriedigend %	ausreichend %	mangelhaft %	unge- nügend **) %	Mittelwert
insgesamt	6	19	19	31	13	4,3
Unterrichten selbst in inklusiver Lerngruppe:						
- ja	6	20	19	32	13	4,3
- nein	5	16	18	28	12	4,3
Schulform:						
- Grundschule	6	26	22	25	10	4,1
- Haupt-/Real-/Gesamtschule	5	18	18	34	14	4,4
- Gymnasium	6	12	18	33	12	4,4

*) Basis: Befragte an Schulen mit inklusiven Lerngruppen

**) an 100 Prozent fehlende Angaben = „weiß nicht“

3.3 Unterstützung und Ansprechpersonen an den Schulen

Knapp die Hälfte der befragten Lehrerinnen und Lehrer an Schulen mit inklusiven Lerngruppen (46 %) gibt an, dass es in inklusiven Klassen an ihrer Schule eine Doppelbesetzung aus Lehrkraft und sonderpädagogischer Lehrkraft gibt.

In 51 Prozent der Fälle – insbesondere an Gymnasien – ist dies nicht der Fall.

- Doppelbesetzung aus Lehrkraft und Sonderpädagoge in inklusiven Klassen *)

	Es gibt in inklusiven Klassen in ihrer Schule eine Doppelbesetzung aus Lehrkraft und sonderpädagogischer Lehrkraft	
	ja %	nein **) %
insgesamt	46	51
Schulform:		
- Grundschule	45	54
- Haupt-/Real-/Gesamtschule	51	45
- Gymnasium	37	62

*) Basis: Befragte an Schulen mit inklusiven Lerngruppen

**) an 100 Prozent fehlende Angaben = „weiß nicht“

Nach Angaben von 36 Prozent der Lehrkräfte an Schulen mit inklusiven Lerngruppen gibt es an ihrer Schule ein multiprofessionelles Team.

Die meisten (57 %) – wiederum vor allem die Lehrkräfte an Gymnasien - berichten, dass es an ihrer Schule kein multiprofessionelles Team gebe.

▪ Multiprofessionelles Team an den Schulen? *)

	An der Schule gibt es ein multiprofessionelles Team:	
	ja %	nein **) %
insgesamt	36	57
Schulform:		
- Grundschule	41	52
- Haupt-/Real-/Gesamtschule	42	51
- Gymnasium	18	75

*) Basis: Befragte an Schulen mit inklusiven Lerngruppen

**) an 100 Prozent fehlende Angaben = „weiß nicht“

78 Prozent der Lehrerinnen und Lehrer an Schulen mit inklusiven Lerngruppen geben an, dass an ihrer Schule eine sozialpädagogische Fachkraft zur Unterstützung zur Verfügung steht.

Eine Erzieherin oder ein Erzieher steht hingegen nur an 21 Prozent, eine Schulpsychologin oder ein Schulpsychologe an 18 Prozent der Schulen zur Verfügung. Nur in 6 Prozent der Fälle wird die Schule (auch) durch eine medizinische Assistenz unterstützt.

Vereinzelt stehen den Schulen auch weitere Personen aus anderen Fachkreisen zur Verfügung, z.B. z. B. Schul- und Lernbegleitung, Inklusionshilfe oder Schulsozialarbeit.

Im Hinblick auf die Unterstützung durch spezialisiertes Personal geben die Befragten etwas häufiger als noch vor drei Jahren an, dass an ihrer Schule eine sozialpädagogische Fachkraft zur Verfügung steht.

▪ Unterstützung vor Ort durch spezielles Personal? *)

Es gibt an ihrer Schule folgende Personen zur Unterstützung vor Ort

	Sozialpädagogische Fachkräfte	Erzieher/in	Schulpsychologe	medizinische Assistenz **)	keinen davon
	%	%	%	%	%
insgesamt: 2015	68	-	14	4	9
2017	67	-	16	5	8
2020	78	21	18	6	8
Schulform:					
- Grundschule	78	36	12	4	6
- Haupt-/Real-/Gesamtschule	90	13	18	4	4
- Gymnasium	63	10	24	5	16

*) Basis: Befragte an Schulen mit inklusiven Lerngruppen

**) Prozentsumme größer 100, da Mehrfachnennungen möglich

In den Fällen, in denen Mitglieder des professionellen Teams zur Verfügung stehen, ist dies in 30 Prozent der Fälle durchgängig oder zeitweilig an jedem Schultag der Fall, in 28 Prozent der Fälle nur durchgängig oder zeitweilig an ausgewählten Schultagen.

16 Prozent geben an, dass das Personal aus dem multiprofessionellen Team nach Bedarf zur Verfügung steht.

Ein Viertel der befragten Lehrkräfte (26 %) weiß dies nicht genau.

▪ Unterstützung durch spezielles Personal in welchem Zeitraum? *)

Die Mitglieder des multiprofessionellen Teams stehen zur Verfügung:

	durchgängig an jedem Schultag %	zeitweilig an jedem Schultag %	durchgängig an ausgewählten Schultagen %	zeitweilig an ausgewählten Schultagen %	nach Bedarf %	weiß nicht %
insgesamt	14	16	5	23	16	26
Schulform:						
- Grundschule	10	17	9	33	15	16
- Haupt-/Real-/Gesamtschule	15	16	3	20	18	28
- Gymnasium	12	13	6	18	15	36

*) Basis: Befragte an Schulen mit inklusiven Lerngruppen, bei denen Unterstützung durch Mitglieder des multiprofessionellen Teams vorhanden ist

13 Prozent der Lehrkräfte an Schulen mit inklusiven Lerngruppen geben an, dass sie sich täglich (im professionellen Umfeld) mit anderen zu den Herausforderungen inklusiven Unterrichts austauschen.

18 Prozent tauschen sich darüber mehrmals wöchentlich, weitere 24 Prozent einmal wöchentlich aus. Bei 35 Prozent findet ein solcher Austausch monatlich oder seltener statt, bei 6 Prozent nie.

Überdurchschnittlich häufig geben die Lehrkräfte an Gymnasien an, dass ein solcher Austausch zu den Herausforderungen inklusiven Unterrichts selten oder gar nicht stattfindet.

▪ Austausch über Herausforderung inklusiven Unterrichts (I) *)

Es tauschen sich (im professionellen Umfeld) mit anderen zu den Herausforderungen inklusiven Unterrichts aus:

	täglich	mehrmals wöchentlich	wöchentlich	monatlich	seltener	nie **)
	%	%	%	%	%	%
insgesamt	13	18	24	12	23	6
Schulform:						
- Grundschule	20	20	30	10	16	2
- Haupt-/Real-/Gesamtschule	12	18	26	13	22	5
- Gymnasium	7	12	15	12	36	10

*) Basis: Befragte an Schulen mit inklusiven Lerngruppen

**) an 100 Prozent fehlende Angaben = „weiß nicht“

An 22 Prozent der Schulen mit inklusiven Lerngruppen, in denen ein Austausch über Herausforderungen inklusiven Unterrichts stattfindet, findet dieser in institutionalisierten Koordinationsstrukturen statt.

In 16 Prozent der Fälle gibt es für diesen Austausch feste Zeiten innerhalb der Arbeitszeit.

▪ Austausch über Herausforderung inklusiven Unterrichts (II)

	Der Austausch zu den Herausforderungen inklusiven Unterrichts...	
	findet in institutionalisierten Koordinierungsstrukturen statt %	findet innerhalb fester Zeiten innerhalb der Arbeitszeit statt %
insgesamt	22	16
Schulform:		
- Grundschule	24	20
- Haupt-/Real-/Gesamtschule	23	16
- Gymnasium	15	9

*) Basis: Befragte an Schulen mit inklusiven Lerngruppen, die sich über Herausforderungen inklusiven Unterrichts austauschen

Ähnlich wie bei den vergangenen Befragungen geben mit 12 Prozent nur sehr wenige der Lehrkräfte an Schulen mit inklusiven Lerngruppen an, dass es an ihrer Schule Maßnahmen zur Unterstützung bei der Bewältigung von möglichen physischen oder psychischen Belastungen durch die inklusive Unterrichtung gibt.

85 Prozent sagen, dass keine derartigen Unterstützungsmaßnahmen angeboten werden.

▪ **Unterstützungsmaßnahmen bei Belastungen durch die inklusive Unterrichtung? *)**

Es gibt an ihrer Schule Maßnahmen zur Unterstützung bei der Bewältigung von möglichen physischen und psychischen Belastungen durch die inklusive Unterrichtung

	ja %	nein **) %
insgesamt: 2015	7	87
2017	14	78
2020	12	85
Schulform:		
- Grundschule	10	88
- Haupt-/Real-/Gesamtschule	12	86
- Gymnasium	13	83

*) Basis: Befragte an Schulen mit inklusiven Lerngruppen

**) an 100 Prozent fehlende Angaben = „weiß nicht“

Auf die Frage, wer die Medikation übernimmt, wenn Kinder mit einer Behinderung während des Schulalltags Medikamente benötigen, zeigt sich mehr als ein Drittel der Lehrkräfte (36 %) überfragt und kann dazu keine genauen Angaben machen.

Jeweils 23 Prozent nennen die Eltern des Kindes bzw. die jeweilige Lehrkraft, 12 Prozent die Schülerinnen und Schüler selbst, 7 Prozent eine medizinische Fachkraft und 6 Prozent einen Schulbegleiter.

▪ Wer übernimmt die Medikation für Kinder mit Behinderung? *)

Wenn die Kinder mit Behinderung während des Schultages Medikamente benötigen, übernimmt die Medikation:	insgesamt: **)	
	2017 %	2020 %
- die Eltern des Kindes	19	23
- die jeweilige Lehrkraft	24	23
- die Schülerinnen und Schüler selbst	9	12
- eine medizinische Fachkraft	9	7
- Schulbegleiter	2	6
- Integrationsbeauftragter	2	1
Keine Kinder mit benötigter Medikation (am Tag) an der Schule	2	2
weiß nicht	36	36

*) Basis: Befragte an Schulen mit inklusiven Lerngruppen

**) Prozentsumme größer 100, da Mehrfachnennungen möglich

4. Auswirkungen der Corona-Pandemie

Nur 22 Prozent der Lehrkräfte, die an Schulen mit inklusiven Lerngruppen unterrichten, geben an, dass von ihnen oder von Lehrkräften an ihrer Schule während der Schulschließungen zu Beginn der Corona-Pandemie sonderpädagogische Fördermaßnahmen durchgeführt werden konnten.

61 Prozent meinen, dies sei nicht der Fall gewesen.

17 Prozent können dies nicht so genau einschätzen.

- Sonderpädagogische Fördermaßnahmen trotz Schulschließungen? *)

Es konnten während der Schulschließungen zu Beginn der Corona-Pandemie sonderpädagogische Fördermaßnahmen durchgeführt werden:

	ja %	nein %	weiß nicht %
insgesamt	22	61	17
Schulform:			
- Grundschule	27	65	8
- Haupt-/Real-/Gesamtschule	21	60	19
- Gymnasium	10	63	27

*) Basis: Befragte an Schulen mit inklusiven Lerngruppen

74 Prozent der Lehrkräfte, an deren Schule trotz „Corona“ sonderpädagogische Fördermaßnahmen durchgeführt werden konnten, geben an, dass Lehrkräfte sowie Sonderpädagoginnen und Sonderpädagogen zusammengearbeitet haben. Zwei Drittel (65 %) meinen, dass sich Lehrkräfte untereinander geholfen haben.

44 Prozent berichten von der Unterstützung der Schulleitung, 28 Prozent von der Unterstützung weiterer pädagogischer Fachkräfte.

▪ Unterstützung bei Umsetzung der Fördermaßnahmen während der Schulschließungen *)

Es gab Unterstützung bei der Umsetzung der Fördermaßnahmen durch:	ins- **) gesamt %
- Lehrkräfte und Sonderpädagoginnen und Sonderpädagogen haben zusammengearbeitet.	74
- Lehrkräfte haben sich untereinander geholfen.	65
- Schulleitung hat unterstützt.	44
- Weitere pädagogische Fachkräfte haben unterstützt.	28
- keine; Lehrkräfte waren auf sich allein gestellt	8

*) Basis: Befragte, an deren Schule sonderpädagogische Fördermaßnahmen durchgeführt wurden

**) Prozentsumme größer 100, da Mehrfachnennungen möglich

Die befragten Lehrkräfte wurden abschließend anhand einzelner Aussagen um ihre Einschätzungen zum Umgang mit Schülerinnen und Schülern mit sonderpädagogischem Förderbedarf während der Corona-Pandemie gebeten.

Insgesamt hält jeweils eine große Mehrheit aller Befragten die jeweiligen Aussagen für zutreffend – gleichzeitig traut sich allerdings (auch) ein recht hoher Anteil bei den meisten Aussagen keine Einschätzung zu.

85 Prozent meinen, dass jede Schule ad-hoc Unterstützung durch multiprofessionelle Teams benötigt, um die individuelle Förderung aller Schülerinnen und Schüler zu fördern. Dieser Aussage stimmen 60 Prozent der Lehrkräfte sogar voll und ganz zu.

74 Prozent sind der Ansicht, dass die Einschränkungen zur Eindämmung der Corona-Pandemie für die Inklusion von Schülerinnen und Schülern mit sonderpädagogischem Förderbedarf einen Rückschritt bewirkt haben, weil der Alltag nicht mehr geteilt wurde.

70 Prozent meinen, dass es während der Schulschließungen nicht gelungen sei, Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf ausreichend zu fördern.

Nach Meinung von 63 Prozent wurden Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf bei den Schulschließungen in den Vorgaben der Kultusministerien (nahezu) vergessen.

▪ Auswirkungen der Corona-Pandemie auf Schülerinnen und Schüler mit Förderbedarf (I)

Den folgenden Aussagen zum Umgang mit Schülerinnen und Schülern mit sonderpädagogischem Förderbedarf während der Corona-Pandemie und den damit verbundenen Einschränkungen stimmen zu:

	voll und ganz %	eher %	eher nicht %	über- haupt nicht %	weiß nicht %
- Jede Schule benötigt ad-hoc Unterstützung durch multiprofessionelle Teams, um die individuelle Förderung aller Schülerinnen und Schüler sicherzustellen.	60	25	6	2	7
- Die Einschränkungen zur Eindämmung der Corona-Pandemie haben für die Inklusion von Schülerinnen und Schülern mit sonderpädagogischem Förderbedarf einen Rückschritt bewirkt, weil der Alltag nicht mehr geteilt wurde.	43	31	7	3	16
- Während der Schulschließungen ist es nicht gelungen, Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf ausreichend zu fördern.	40	30	10	3	17
- Bei den Schulöffnungen wurden Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf in den Vorgaben der Kultusministerien (nahezu) vergessen.	31	32	12	4	21

Unabhängig von der jeweiligen Schulform stimmt die weit überwiegende Mehrheit der Lehrkräfte den vier Aussagen zu – die Lehrkräfte an Gymnasien allerdings seltener als im Durchschnitt.

▪ Auswirkungen der Corona-Pandemie auf Schülerinnen und Schüler mit Förderbedarf (II)

Den Aussagen stimmen <u>voll und ganz bzw. eher</u> zu:	insgesamt %	Grundschule %	Haupt-, Real-/ Gesamtschule %	Gymnasium %	Förder-/ Sonderschule %
- Jede Schule benötigt ad-hoc Unterstützung durch multiprofessionelle Teams, um die individuelle Förderung aller Schülerinnen und Schüler sicherzustellen.	85	90	88	79	78
- Die Einschränkungen zur Eindämmung der Corona-Pandemie haben für die Inklusion von Schülerinnen und Schülern mit sonderpädagogischem Förderbedarf einen Rückschritt bewirkt, weil der Alltag nicht mehr geteilt wurde.	74	79	77	65	77
- Während der Schulschließungen ist es nicht gelungen, Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf ausreichend zu fördern	70	74	73	58	81
- Bei den Schulöffnungen wurden Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf in den Vorgaben der Kultusministerien (nahezu) vergessen.	63	63	68	54	75

Auch unter den Lehrkräften, an deren Schule (noch) keine inklusiven Lerngruppen vorhanden sind, stimmt die große Mehrheit den Aussagen zum Umgang mit Schülerinnen und Schülern mit sonderpädagogischem Förderbedarf während der Corona-Pandemie zu.

▪ Auswirkungen der Corona-Pandemie auf Schülerinnen und Schüler mit Förderbedarf (III)

Den Aussagen stimmen <u>voll und ganz bzw. eher</u> zu:	insgesamt %	<u>inklusive Lerngruppen an Schule:</u>		
		ja %	nein, aber geplant %	nein, nicht geplant %
- Jede Schule benötigt ad-hoc Unterstützung durch multiprofessionelle Teams, um die individuelle Förderung aller Schülerinnen und Schüler sicherzustellen.	85	87	91	81
- Die Einschränkungen zur Eindämmung der Corona-Pandemie haben für die Inklusion von Schülerinnen und Schülern mit sonderpädagogischem Förderbedarf einen Rückschritt bewirkt, weil der Alltag nicht mehr geteilt wurde.	74	78	76	69
- Während der Schulschließungen ist es nicht gelungen, Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf ausreichend zu fördern.	70	76	74	61
- Bei den Schulöffnungen wurden Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf in den Vorgaben der Kultusministerien (nahezu) vergessen.	63	69	69	56

5. Beurteilung der Inklusionspolitik der Landesregierungen

Die Inklusionspolitik ihrer Landesregierung würden nur 3 Prozent der Lehrkräfte als (sehr) gut bewerten.

38 Prozent beurteilen die Inklusionspolitik ihrer Landesregierung als befriedigend oder ausreichend. Mehr als die Hälfte (55 %) bewertet ihre Landesregierung diesbezüglich als „mangelhaft“ oder „ungenügend“.

Insgesamt vergeben die Lehrkräfte für die Inklusionspolitik ihrer Landesregierung die Durchschnittsnote 4,5.

▪ Beurteilung der Inklusionspolitik der Landesregierungen

Die Inklusionspolitik ihrer Landesregierung bewerten als ...

	(sehr) gut %	befriedigend %	ausreichend %	mangel- haft %	unge- nügend %	Mittel- wert
insgesamt	3	14	24	39	16	4,5
Inklusive Lerngruppen an Schule:						
- ja	2	12	23	43	18	4,6
- nein, aber geplant	13	20	22	26	15	4,1
- nein, nicht geplant	3	16	27	35	12	4,4
Unterrichten selbst in inklusive Lerngruppe:						
- ja	2	12	22	44	19	4,7
- nein	3	15	26	35	14	4,4
Schulform:						
- Grundschule	2	12	23	43	17	4,6
- Haupt-/Real-/Gesamtschule	3	16	23	38	17	4,5
- Gymnasium	3	14	28	35	12	4,4
- Förder-/Sonderschule	4	7	20	38	27	4,8

*) an 100 Prozent fehlende Angaben = „weiß nicht“

Zusammenfassung

Vergleicht man die Ergebnisse der aktuellen Untersuchung mit der 2015 erstmals durchgeführten Befragung zum Thema Inklusion an Schulen in Deutschland, so fällt auch nach fünf Jahren das geringe Maß an Veränderung in den Einstellungen der Lehrkräfte zur Inklusion und den damit gemachten Erfahrungen im Schulalltag auf.

Wie bereits 2015 und 2017 ist die Lehrerschaft in Deutschland in der Grundsatzfrage, ob eine gemeinsame Unterrichtung von Kindern mit und ohne Behinderung an Regelschulen sinnvoll ist, unverändert gespalten: Eine knappe Mehrheit von aktuell 56 Prozent hält dies grundsätzlich für sinnvoll. Eine Minderheit von 39 Prozent spricht sich hingegen grundsätzlich für eine Unterrichtung von Kindern mit Behinderung an Förderschulen aus. Damit ist die Akzeptanz der Inklusion an Schulen unter der Lehrerschaft auch fünf Jahre nach der ersten Erhebung zu diesem Thema nicht gestiegen, sondern die Grundhaltung unverändert von einem recht hohen Maß an Skepsis geprägt.

Von den Lehrkräften, die eine gemeinsame Unterrichtung von allen Kindern mit und ohne Behinderung grundsätzlich sinnvoll finden, hält nur eine Minderheit eine gemeinsame Unterrichtung angesichts der Rahmenbedingungen derzeit auch für praktisch sinnvoll.

Als Argumente für eine gemeinsame Unterrichtung werden von den befragten Lehrerinnen und Lehrern auch weiterhin vor allem die (bessere) Integration von Kindern mit einer Behinderung, ein soziales Lernen, deutlich häufiger als bisher der Abbau von Berührungsängsten und Vorurteilen, sowie die Förderung von Toleranz und sozialen Kompetenzen genannt.

Als Argumente gegen die Inklusion werden – ebenfalls wie 2015 und 2017 – sowohl grundsätzliche (pädagogische) Argumente als auch solche, die sich auf die Ausstattung der Schulen und die Qualifizierung des Personals beziehen, vorgebracht.

Unverändert fast alle Lehrerinnen und Lehrer sind der Auffassung, dass es in inklusiven Klassen eine Doppelbesetzung aus Lehrkraft und Sonderpädagoge geben sollte (und zwar immer und nicht nur zeitweilig).

Im Hinblick auf die praktische Ausgestaltung der Inklusion an den Schulen fallen die gemachten Erfahrungen der Lehrer ähnlich negativ aus wie bereits in den vorangegangenen Befragungen 2015 und 2017.

Knapp die Hälfte der Lehrkräfte gibt an, dass die eigene Schule für Kinder mit einer Behinderung überhaupt nicht barrierefrei ist. Im Vergleich zur ersten Befragung vor 5 Jahren ist dieser Anteil geringfügig gesunken. Vor dem Hintergrund der grundsätzlichen Bedenken gegen einen inklusiven Unterricht und der unveränderten Rahmenbedingungen spricht sich auch in der aktuellen Erhebung eine deutliche Mehrheit der Lehrer dafür aus, die bisherigen Förder- und Sonderschulen vollständig oder mehrheitlich zu erhalten, wenn ein inklusives Schulsystem errichtet wird.

Mit knapp 80 Prozent geben aktuell nahezu unverändert viele Lehrkräfte im Vergleich zu den vorherigen Befragungen an, dass an der eigenen Schule mittlerweile Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf unterrichtet werden. Etwas mehr als die Hälfte der Lehrkräfte berichtet aktuell, dass es an der eigenen Schule auch konkret bereits inklusive Lerngruppen gebe. Der Anteil hat sich seit 2017 praktisch nicht verändert. Etwas mehr als ein Drittel der Lehrerinnen und Lehrer unterrichtet auch selbst in solchen inklusiven Lerngruppen.

Dabei sind die Erfahrungen der Lehrkräfte, an deren Schulen es bereits inklusive Lerngruppen gibt, weiter unverändert negativ. So hat sich die Schülerzahl pro inklusive Klasse seit 2015 so gut wie nicht verändert. Auch berichtet nach wie vor eine Mehrheit von rund zwei Dritteln der Lehrerinnen und Lehrer an betroffenen Schulen davon, dass die Größe von inklusiven Klassen im Vergleich zu nicht inklusiven Klassen nicht verringert wurde. Ebenfalls wie bei den vorherigen Befragungen hatte die Mehrheit der betroffenen Lehrkräfte an Schulen mit inklusiven Lerngruppen nur wenige Wochen oder sogar noch weniger Zeit, um sich auf das inklusive Unterrichten vorzubereiten. Auch das Fortbildungsangebot, um sich auf die Arbeit mit inklusiven Schulklassen vorzubereiten, wird von den Lehrkräften als mangelhaft beurteilt.

Schließlich berichtet jeweils etwa ein Viertel der Lehrkräfte an Schulen mit inklusiven Lerngruppen, dass die Lehrkräfte vorher überhaupt keine Erfahrungen im gemeinsamen Unterricht sammeln konnten. Im Vergleich zur erstmalig durchgeführten Befragung 2015 ist dieser Anteil allerdings leicht gesunken. Weiterhin nur eine Minderheit der befragten Lehrerinnen und Lehrer berichtet, dass die Lehrkräfte an einer Lehrerfortbildung speziell zur Inklusion teilgenommen hätten oder dass begleitende Fortbildungen wahrgenommen wurden.

In mehr als der Hälfte der Schulen mit inklusiven Klassen haben die Lehrkräfte keinerlei sonderpädagogische Kenntnisse und in weiterhin fast 80 Prozent der Fälle war Inklusion nicht Teil der Lehrerausbildung.

Im Hinblick auf die Unterstützung vor Ort steht an den Schulen mit inklusiven Lerngruppen nach Auskunft der dort unterrichtenden Lehrkräfte nur bei rund einem Drittel der Schulen ein multiprofessionelles Team zur Verfügung – und dieses Team in der Regel auch nicht permanent an jedem Schultag.

Mehr Unterstützung als noch vor fünf Jahren (eine Veränderung von etwa plus Prozent) erhalten die Lehrerinnen und Lehrer derzeit hingegen durch sozialpädagogische Fachkräfte.

Durch die Corona-Pandemie im Frühjahr waren sonderpädagogische Fördermaßnahmen nach Auskunft der Lehrerinnen und Lehrer stark eingeschränkt. In nur einem Fünftel der Fälle konnten während der Schulschließungen zu Beginn der Corona-Pandemie sonderpädagogische Fördermaßnahmen durchgeführt werden.

Entsprechend kritisch und negativ bewerten die Lehrerinnen und Lehrer den Umgang mit Schülerinnen und Schülern mit sonderpädagogischem Förderbedarf während der Corona-Pandemie. Eine große Mehrheit der befragten Lehrkräfte äußert, dass jede Schule ad-hoc Unterstützung durch multiprofessionelle Teams benötigt, um die individuelle Förderung aller Schülerinnen und Schüler sicherzustellen.

Die Einschränkungen zur Eindämmung der Corona-Pandemie haben nach Ansicht der Lehrkräfte außerdem für die Inklusion von Schülerinnen und Schülern mit sonderpädagogischem Förderbedarf einen Rückschritt bewirkt, weil der Alltag nicht mehr geteilt wurde. Während der Schulschließungen sei es nicht gelungen, Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf ausreichend zu fördern.

Insgesamt ist auch bei der diesjährigen Befragung weiterhin eine mehrheitlich negative und kritische Sicht auf die Inklusion an Schulen in Deutschland unter den Lehrkräften festzustellen. Vor diesem Hintergrund ist es nicht verwunderlich, dass die Lehrkräfte insgesamt die Inklusionspolitik ihrer Landesregierung als bestenfalls ausreichend (Durchschnitt 4,5) bewerten.